

IRAK

# Irak an vorderster Anti-Terror-Front



Hier wurde am 9. April die Saddam-Statue gestürzt, heute schmücken Bilder des radikalen Schiiten-Führers Moqtada al-Sadr den Firdos-Platz in Bagdad.

**Im Irak fielen die Feiern zum Jahrestag des Sturzes von Saddam Hussein aus. Wie kam dieser gemeinsame Aufstand der islamistischen Milizen zustande?**

*Thomas von der Osten-Sacken ist freier Journalist, reiste in den vergangenen Jahren mehrere Male in den Irak und hält sich zur Zeit in Suleymaniah (Syrien) auf.*

Was westliche Journalisten einen Bürger- oder Zweifrontenkrieg nennen und ihre arabischen Kollegen als irakische Intifada bezeichnen, kam sowohl bezüglich seines Zeitpunkts als auch seiner Intensität unerwartet. Aber so richtig überraschend war es auch nicht. Seit Monaten waren Geheimdienste vor zunehmendem Terror und offenen Revolten im Irak.

Um so erstaunlicher ist, dass offenbar große Teile der US-amerikanischen und britischen Administrationen von der Revolte des schiitischen Radikalen Moqtada al-Sadr und dem heftigen Widerstand in Falluja kalt erwischt wurden. Es dauerte Tage, und es gab unzählige Tote auf allen Seiten, bis die US-Regierung zugab, mit der bislang schwierigsten Situation seit Kriegsende im Irak konfrontiert zu sein. Ganze Städte sowie Teile Bagdads befanden sich zeitweilig unter Kontrolle von aufständischen Milizen, Dutzende Ausländer wurden entführt, irakische Polizisten liefen über und ukrainische Soldaten räumten der Mahdi-Miliz in der südirakischen Stadt Kut das Feld.

In den vergangenen Tagen wurde der Irak, wie zuvor von al-Qaida auf der einen und von der US-Regierung auf der anderen Seite angekündigt, in jeder Hinsicht zur vordersten Front des "War on Terror". Involviert sind dabei lokale Milizen sowohl radikaler schiitischer wie sunnitischer Provenienz, die aus Iran, Syrien, Saudi-Arabien und den palästinensischen Gebieten unterstützt werden, Überreste

ehemaliger Eliteeinheiten der irakischen Sicherheitsdienste und die wahabbitische Ansar al-Islam. Unzählige unzufriedene und frustrierte Irakis aus den Slums von Bagdad, Basra und anderen Städten, vor allem im so genannten sunnitischen Dreieck, auf dessen Bewohner sich der Machtapparat Saddam Hussains vornehmlich gestützt hatte, beteiligten sich an den Aktionen.

**Irakis als Öl und Feuer des Krieges**

Kampffeld waren nicht nur die Städte des Zentral- und Südirak, sondern auch die Medien. In arabischen Satellitensendern wird Falluja als Stadt des irakischen Widerstandes gefeiert, während Bilder toter Zivilisten und die Rede von einem US-amerikanischen Massenmord an Arabern die Gemüter erhitzen sollen. Solidaritätskundgebungen mit den "Helden von Falluja" fanden in verschiedenen palästinensischen Städten statt, und Libyen erklärte den 10. April zum Nationalfeiertag.

Es wird, schreibt ein Bagdadi in seinem Internetlog Healingirak, täglich klarer, dass "verschiedene Länder und Mächte im Irak einen Stellvertreterkrieg gegen die USA führen und die Irakis das Öl und das Feuer dieses Krieges sind". Der exiliranische Journalist Ahmed Taheri bezeichnet die jüngst ausgebrochenen Kämpfe sogar als zweite Phase des Krieges, als Kampf mit den Nachbarstaaten, die alles in ihrer Macht Stehende unternähmen, um die Stabilisierung des Irak zu verhindern.

Aber ohne Unterstützung aus dem Irak kann ein solcher "Stellvertreterkrieg" weder geführt noch gewonnen werden. Wie aus Bagdad und dem Süden berichtet wird, haben Sadr und seine Milizen in den vergangenen Monaten säkulare und gemäßigte Gruppierungen gezielt eingeschüchtert, während sie unter Arbeitslosen und Unzufriedenen neue Anhänger rekrutierten. Einwohner der südirakischen Stadt Amara kritisierten schon im vergangenen September heftig, dass die Koalition keine Schritte unternahm, um den Tugendterror von Sadrs Anhängern zu unterbinden. Am 7. April forderten 19 namhafte Intellektuelle aus allen Landesteilen in einem offenen Brief an den US-Zivilverwalter Paul Bremer die Koalition auf, gegen illegale Milizen und andere Unruhestifter vorzugehen. "Dies ist der einzige Weg, um mit gewalttätigen Protesten umzugehen, die unserem Land und der Etablierung demokratischer Verhältnisse nur Schaden zufügen." Der Haftbefehl eines irakischen Richters gegen Moqtada al-Sadr liegt seit Monaten wegen des Verdachts vor, er ha-

be mit iranischer Unterstützung im April 2003 den Mord an dem moderaten Ayatollah Majid al-Khoei veranlasst.

**Auswärtige Verbindungen**

Warum, so fragten in den vergangenen Tagen irakische Zeitungen, schauten die USA monatelang zu, wie Sadr immer engere Verbindungen mit dem Iran knüpfte? Angaben der aus Saudi-Arabien finanzierten Zeitung Al Shark al Awsat zufolge sollen Unterstützungszahlungen des Iran an Sadr sich auf 70 Millionen US-Dollar monatlich belaufen haben. Im Iran soll es drei militärische Ausbildungslager der Mahdi-Miliz geben. Seit langem agiert ein ausgedehntes Netzwerk von iranischen Agenten im Irak, das direkt dem Büro Ali Khameneis, des geistigen Führers des Iran, untersteht. So konnten sich in Sadr City, Kerbala, Nadjaf und Kufa Parallelinstitutionen bilden, die finanziell und logistisch von Teheran abhängig sind, ohne dass die Koalition bislang sichtbar gegen diese Entwicklung eingeschritten ist.

Ähnlich verhält es sich mit dem sunnitischen Dreieck, in dem die meisten Städte bereits wenige Wochen nach Kriegsende weitgehend sich selbst überlassen wurden. Alte baathistische Strukturen blieben intakt, während die US-Amerikaner mit lokalen Größen Abkommen aushandelten, die zum Abzug der Glis aus diesen Städten führten. In Falluja üben seitdem de facto internationale Jihadisten und baathistische Milizen die Macht aus. Anders als in an-

deren Teilen des Irak genießen sie dabei weitgehende Unterstützung der lokalen Bevölkerung.

Bei den "Aufständischen" handelt es sich keineswegs an erster Stelle um unzufriedene Jugendliche, die gegen die Okkupation demonstrieren, oder um spontane Unmutsäußerungen. Die Sadr-Milizen erhalten eine paramilitärische Ausbildung und sollen u.a. von iranischen Revolutionsgardisten geführt werden. In ihrem martialischen Auftreten kopiert die Miliz bewusst die im Irak gefürchteten Fedayin Saddams. Sadr selbst ernannte sich vor kurzem zum "irakischen Arm von Hamas und Hizbollah" im Irak und pries vor seinen "Tod den Juden" skandierenden Anhängern den 11. September 2001 als Geschenk Gottes. Auch wenn in der Auseinandersetzung mit ihm die USA die Initiative ergriffen, indem sie sein Hetzblatt Al Hawza am 28. März verboten und einen seiner engsten Mitarbeiter, Mustapha Yacoubi, wegen des Mordes an Ayatollah al-Khoei festnehmen ließen, scheint Sadr bereits zuvor eine Art Aufstand geplant zu haben.

Nach der Tötung Sheikh Yassins durch die israelische Armee im März ist die palästinensisch-sunnitische Hamas, die seitdem unter einer Führungskrise leidet, unter syrischer und iranischer Patronage in Damaskus ein anti-amerikanisches Kampfbündnis mit der libanesisch-schiitischen Hizbollah eingegangen. Die nun offiziell in Damaskus vereinbarte Kooperation zwischen sunnitischen und schiitischen Terrorgrup-



Schaulustige Iraker stehen um ein zerstörtes Auto.

pen scheint im Irak erste Früchte zu tragen. Es gab Solidaritätserklärungen von Sadr an die "Helden von Falluja", die umgehend ihrerseits tiefe Verbundenheit mit der Mahdi-Armee bekundeten, und Einheiten der Hizbollah sollen im sunnitischen Dreieck operieren. Umgekehrt haben nach Angaben des Christian Science Monitor der Hamas nahe stehende Palästinenser in Bagdad der Mahdi-Armee ihre Dienste als Selbstmordattentäter angeboten. Die Hamas habe außerdem in verschiedenen irakischen Städten Rekrutierungsbüros eröffnet.

Auf der anderen Seite des islamistischen Spektrums steht die wohl von Abu Musab al-Zarqawi geführte und angeblich der al-Qaida verbundene Ansar al-Islam, die streng wahabbitisch ausgerichtet ist und alle Bündnisse mit Schiiten, die Zarqawi als "Söhne von Affen" beschimpft, strikt ablehnt. Dabei herrscht innerhalb dieser Gruppen offenbar zunehmend Uneinigkeit über ihre weitere Strategie. Einige lehnen jede Zusammenarbeit mit Baathisten ab, andere verfolgen weiter das Ziel, Massaker an Schiiten zu verüben, um das Land in einen interkonfessionellen Bürgerkrieg zu stürzen. Noch allerdings hält die Revolte gegen die USA die unterschiedlichen Fraktionen zusammen, ihnen gemeinsam ist der Wille, den Irak zu destabilisieren. Und dieses Ziel teilen sie mit ihren Auftraggebern und Unterstützern in Damaskus, Teheran und Riad.

Denn die USA haben mit ihrem Plan, den Nahen Osten grundlegend zu verändern, die Regierungen der Region in Angst und Unruhe versetzt. Der Versuch der Nachbarstaaten, den Irak ins Chaos zu stürzen, ist zum Jahrestag des Sturzes Saddam Husseins auch weitgehend gelungen. Hilfsorganisationen verließen überstürzt das Land, der Regierungsrat steckte in einer tiefen Krise, Teile der neuen irakischen Polizei erwiesen sich als unzuverlässig, und tagelang schien es, als hätten die USA die Kontrolle über das Land verloren.

Offenbar ist der Aufstand der Mahdi-Armee jedoch fürs erste eingedämmt, der gefürchtete schiitische Volksaufstand scheint ausgeblieben zu sein. Die Mehrheit der Irakis hat bislang die Aufständischen nicht unterstützt, aus unterschiedlichen Gründen - Unzufriedenheit, Angst und Unsicherheit -, allerdings auch keine Gegenmaßnahmen ergriffen. Radikale Gruppierungen verfügen innerhalb des Irak über genügend Rückhalt, um die Koalition und die neue irakische Verwaltung in eine tiefe Krise zu stürzen. Niemand in der US-Administration mag sich auch nur ausmalen, was geschehen würde, wenn Ayatollah al-Sistani eines Tages die Seiten wechselte und in einer Fatwa zum Jihad gegen die USA aufriefe.

**Thomas von der Osten-Sacken, Suleymaniah**